

H. / X. 1914

62

(Gesellschaftliche der Studienfürsorge.)

Mitte Oktober dieses Jahres wird die von dem unter dem Protektorat der Kaiserin Zita stehenden Vereine „Studienfürsorge“ gegründete Gesellschaftliche im 1. Bezirk, Weiburggasse Nr. 10, eröffnet. Hier werden, nach den Absichten des Leitungsausschusses der „Studienfürsorge“, Studenten männlichen und weiblichen Geschlechtes für mäßiges Entgelt ein ausgiebiges Mittagessen erhalten, und damit wird ein wichtiger Teil unserer beständigen Sorge im Interesse der heranwachsenden Jugend gelöst. Schon die ersten Mitteilungen, die in die Öffentlichkeit gelangten, haben dem Verein reichliche Spenden zugeführt und außerdem ziemlich beträchtliche Subventionen seitens der Behörden, öffentlichen Anstalten, privaten Unternehmungen und Wohlthäter zugesichert. So dankbar die „Studienfürsorge“ für diese tätige Mithilfe bei der Gründung der Gesellschaftliche für Studierende auch ist, muß sie doch nochmals sich an die Einsicht aller gutgesinnten Menschen wenden, denn bereits im Vorbereitungsstadium ist eine so große Anzahl von Ansuchen hilfsbedürftiger Studierender eingelaufen, daß die vorhandenen Mittel kaum genügen dürften, um einen dauernden Betrieb zu sichern. Die große Anzahl der um einen Freiplatz oder um ein möglichst billiges Mittagessen ansuchenden Studenten beweist die Notwendigkeit der Errichtung der Gesellschaftliche, ebenso wie das Gebot, hier wirksame, gründliche und dauernde Arbeit zu vollbringen. Es ist ja begreiflich, daß in einer Zeit, in der die armen Studenten, die durch Nachhilfeunterricht die Mittel für ihre Lebensführung finden, nicht mehr wie früher durch „Freistöße“ bei finanziell besser situierten Familien die Lagefrage befriedigen können. Die Bezahlung des privaten Unterrichtes steht auch in gar keinem Verhältnis zu der sich täglich mehrenden Teuerung aller Lebensmittel, und auf diese Weise sind Studierende, die bisher noch niemals private Hilfe in Anspruch nehmen mußten, vor dieser peinlichen Lage nicht mehr bewahrt. Der Verein „Studienfürsorge“ sieht hier eine ebenso wichtige wie schwierige und mühevoll Aufgabe vor sich, aber er darf sich auch der Hoffnung hingeben, daß er für seine Schüllinge willig Gehör finden wird bei Personen, die es irgend tun können und es als ihre Pflicht ansehen, die Kraft und Gesundheit der jungen Generation nach Möglichkeit zu fördern. In der Gesellschaftliche der „Studienfürsorge“ werden Studenten aller Unterrichtsanstalten von der Mittelschule aufwärts dann Aufnahme finden können, wenn die Mittel für die Erhaltung von Freiplätzen auf eine lange Dauer hin gesichert erscheinen. Sowohl Realschüler wie Gymnasiasten, Handelsakademiker, Kunstakademiker und Hörer der Hochschulen, ebenso die Lehrpersonen dieser Anstalten werden hier Unterkunft finden. Der Preis eines Mittagessens, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und einer Süßspeise, ist mit 2 K. 50 S. festgesetzt, doch ist bereits Vorsorge getroffen, daß nach Wahl auch ein einfaches, doch immerhin ausgiebiges Mittagsmahl für Bedürftige zu 1 K. 50 S. abgegeben werden kann und ganze sowie halbe Freiplätze vergeben werden. Die Gesellschaftliche der „Studienfürsorge“ gewährt zweitausend Studierenden

täglich ein Mittagessen, allein die Ansuchen um Freiplätze haben diese stattliche Anzahl nahezu erreicht, und der Verein wird daher genötigt sein müssen, eine Erweiterung vorzunehmen, noch bevor er seinen Plan in die Wirklichkeit umgesetzt hat. Er wird dies gern durchführen, wenn ihn edle Menschen unterstützen, den Hunger und die Not armer Studenten zu stillen. — Spenden und Mitteilungen wollen an das Vereinslokal, 1. Bezirk, Wollzeile Nr. 16, oder an Frau Martha Beyer, 13. Bezirk, Wattmangasse Nr. 25, gesendet werden. Die Spenden werden in den Tagesblättern ausgewiesen.